

Somechörndli

Autor(en): **Reinhardt, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie besitzt Maßstäbe, mit denen sie ihr Erlebnis und das, was ihre Seele gerade beschäftigt, mißt an dem, was vor den Augen Gottes richtig gemessen und gewogen in ihrem Innern ruht. Darum hält sie sich nicht auf mit Nörgeleien, reibt sich nicht auf an Kleinlichkeiten. Es ist ihr gegeben, das Kleine klein und das Große groß zu sehen. Sie läßt sich nicht einengen durch bestimmte Mödelchen, begnügt sich nicht mit Schablonen und Nachahmereien. Sie düftelt keine Strafsysteme aus und hat die Vollmacht, den einen Schüler für das gleiche Vergehen milder zu strafen als den andern, weil sie aus ihrem Vorrat heraus das Wesen des Kindes erfaßt hat und weiß, was sie ihm zumuten darf, was nicht. Sie hat den Mut, so zu handeln, wie es ihr das Gewissen jeweilen eingibt, gehe es übel oder nicht. « Hier stehe ich, ich kann nicht anders... » Und vor allem: Sie ist ein Ganzes, nicht zerteilt und gespalten. Sie meint nicht, wenn sie in der Schulstube als Lehrerin ihre Sache einwandfrei mache, so gehe ihr Privatleben niemanden etwas an. Das ist ein Irrtum, denn da muß sie sich in der Schulstube verstellen, tun als ob... Die Jugend läßt sich da nicht täuschen und sieht ihr durch die Finger. Und mit der Persönlichkeit ist es nichts. Sie geht durchs Dorf mit der gleichen, stillen Heiterkeit, mit der sie in der Schulstube steht. Aus den Fenstern schauen die Leute und rufen ihr zu: « Grüessech, Lehrere! » und in diesem treuherzigen Gruß liegt die ganze Achtung, die sie ihr bezeugen möchten. Sie können ihr nicht sagen, wer sie ist, und was sie für das Dorf bedeutet. Sie möchten das Wort « Persönlichkeit » gebrauchen, aber sie kennen es nicht, es sagt ihnen nichts. « Üsi Lehrere! » Damit haben sie alles gesagt. (Schluß folgt)

Somechörndli Und 's chlynste Pflänzli hänkt im Herbst
 Es Somechörndli uus,
 Und chunnt dr Wind und leit's i Grund.
 So wachst es Chymli druus.

Und 's Chymli trybt der Sunne zue
 Und wartet uf sy Stund,
 Wo für a's Herrgotts Sunndigchleid
 's Guldstärndli z' blüeihe chunnt.

Und 's chlynste Wörtli us em Härz,
 Cha so nes Chörndli sy.
 Es wachst es gsägnets Chymli druus
 Und blüeiht johruus, johry.

Aus Josef Reinhardt: *Im grüne Chlee*, Verlag Sauerländer & Co., Aarau.

Jugend in Gefahr!

Emma Eichenberger

Ein weiterer Beitrag zu dem Thema unseres Wochenendkurses in Hünigen

Seit dem Frühjahr habe ich eine neue 4. Klasse. 35 normale, fröhliche, gesunde, gutgepflegte Buben und Mädchen, deren Väter als Handwerker oder Fabrikarbeiter meist einen rechten Verdienst haben und deren Mütter zum Teil auch durch irgendeine Erwerbsarbeit mithelfen, den Lebensstand der Familie zu heben. — Gleich zu Beginn des Schuljahres fiel mir die